

DOKUMENT 69
(RUMÄNIEN)

VERNEHMUNG

des S. F., geboren am 27.6.1899 in M./Rumänien, zuletzt wohnhaft seit 1917 in Bukarest.

Ich bin zur Herbstmesse 1953 mit der offiziellen Vertretung Rumäniens nach Wien geschickt worden und habe diese Gelegenheit wahrgenommen, um nach dem Westen zu gehen. Das war im August 1953. Ich war von 1927 bis 1944 Mitglied der KP, meine letzte Stellung war Leiter des Kraftfahrwesens beim Schulministerium.

Ich habe bei den letzten Parlamentswahlen im Winter 1952/53 teilgenommen. Es gab damals nur eine Liste der Rumänischen Arbeiterpartei. In den einzelnen Wahlbezirken waren auf der Liste verschiedene Kandidaten verzeichnet und man konnte durch Ankreuzen denjenigen Kandidaten bezeichnen, den man wählen wollte. Die Wahlzettel waren fortlaufend nummeriert und die Numerierung entsprach der Nummer auf der Liste der Wähler, die gleich beim Eintritt in das Wahllokal geführt wurde. Es bestand die Möglichkeit, dass jemand die Namen der Kandidaten durchstrich. Dann konnte aber anhand der Nummer festgestellt werden, um welchen Wähler es sich handelte. Ich weiss auch von Wählern, die gar keinen Zettel abgaben, dann konnte aber aus der Liste festgestellt werden, welche Nummer fehlte. Ich weiss, dass diesen Wählern zunächst gar nichts geschah, aber nach einigen Monaten war damit zu rechnen, dass sie zur Zwangsarbeit z.B. am Leninkraftwerk oder am Donaukanal zwangsverpflichtet wurden. Bei denjenigen, bei denen eine Gegenstimme festgestellt werden konnte, wurde die Sonderzuteilung, die aus Betriebskonsumgeschäften und ähnlichen Einrichtungen gewährt wurden, gestrichen, sodass sie nur von ihren Karten leben mussten. Trotz dieses Wahlterrors stimmte die Mehrzahl des Volkes gegen die Regierung.

Auf Nichtbeteiligung an der Wahl stand 1952 eine Strafe von 500 Lei. Ich weiss, dass in der Gemeinde Jilava die Bauern mit Gewalt von der Miliz zu den Wahllokalen geführt wurden, weil sie sich geweigert hatten, zu wählen; dieser Ort liegt etwa 13 km von Bukarest entfernt.

Nürnberg, den 17. März 1954

Vorgelesen u. genehmigt
gez. Unterschrift

DOKUMENT 70
(UNGARN)

Ich heisse K. J., bin geboren am 6.10.1931 in Ungarn, von Beruf Maschinenschlosser, zuletzt wohnhaft in Budapest, von dort geflüchtet am 6. Juni 1954, z.Zt. in Österreich.

Während meiner Militärdienstzeit habe ich 1953 an einer Wahl teilgenommen. Worum es eigentlich ging, weiss ich nicht, es kümmerte sich überhaupt niemand darum, worum es bei den „Wahlen“ ging. Wenn eine Wahl angesetzt war, ging man hin und gab seinen Zettel ab. Es wurde uns zwar vorher etwas von den Kandidaten erzählt, worum es aber ging, weiss ich nicht. Am Wahltag selbst war ein besonderes Zelt auf gestellt, in dem auch eine mit rotem Stoff verkleidete Wahlurne stand. Ich wählte als einer der ersten, bekam meinen Wahlzettel mit dem Umschlag und in der Annahme, dass die Wahlzelle tatsächlich ^ur Benutzung da war, ging ich in diese Zelle, steckte dort meinen Wahlzettel in den Umschlag und gab dann diesen dem an der Wahlurne sitzenden Politoffizier ab. Mir fiel allerdings auf, dass dieser mit den Fingern nach dem Inhalt fühlte. Später ist mir der Gedanke gekommen, dass er feststellen wollte, ob der Wahlzettel überhaupt im Umschlag war oder ob er evtl. zerrissen war. Als ich das Zelt verliess, ging einer der Mitglieder der Wahlkommission zu den draussen wartenden Soldaten und sagte etwa folgendes: Selbstverständlich stehe die im Zelt befindliche Wahlzelle jedermann zur Verfügung. Es verlängere aber den Wahlvorgang, wenn man diese Zelle benütze, ausserdem könne jeder, der mit der Regierung einverstanden sei, auch offen seinen Zettel